№ 10.

Der Breslauer Beobachter.

1843.

Ein Unterhaltungs=Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 24. Januar.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Quirinus Kuhlmann wird verbrannt. 1689.

Der Einfluß, welchen dieser Schwärmer auf seine Landsleute und Zeitgenossen hatte, ist zwar zum Glück von keiner Bedeutung, aber sein Name wurde doch sehr bekannt, und er bleibt merkwürdig durch seinen Märtyrertod. Er wurde 1651 den 25. Februar zu Breslau von lutherischen Eltern geboren und zeichnete sich als Schüler auf dem Gymnasio zu Maria Magdalena durch besondern Fleiß und auffallende Talente aus, unter welchen auch schon frühzeitig eigne sonderbare Meinungen durchschimmerten. Im 17ten Jahre seines Alters bezog er die Universität Jena; bekümmerte sich hier zwar nicht viel um die Vorlesungen der Professoren, lebte aber einsam und abgesondert von der Studentenwelt und grübelte für sich im Stillen. Eine Krankheit, die er schon im 13ten Jahre seines Alters erlitten hatte, scheint sein Gehirn so mitgenommen zu haben, daß man seine spätern Verkehrtheiten meistentheils auf Rechnung derselben schreiben muß. Von Jena ging er nach Leyden in Holland und machte von hier aus mancherlei Schriften bekannt, welche keinen Zweifel übrig ließen, wie sehr es in dem Kopfe des guten Mannes rumore. Unter andern erzählt er darin von sich selbst: er habe im Jahre 1664 von Gott den ersten Zug bekommen, und 1669, da man ihn in einer harten Krankheit drei Tage für todt hielt, sei er völlig erleuchtet geworden. In dieser Extase habe er ein erschreckliches Gesicht gehabt; der Teufel und die Hölle habe ihn am hellen Mittage bei völligen Bewußtsein umgeben; darauf sei ihm Gott und Christus im Gefolge vieler Heiligen erschienen und er habe unaussprechliche Dinge gehört. Zwei Tage darauf habe er dies Gesicht noch einmal gesehen, und seit dieser Zeit nehme er stets ein Licht an seiner linken Seite wahr.

Diese verworrne Phantasie mußte nothwendig durch das Studium der Jacob Böhmschen Schriften und dem Umgange mit ähnlichen Schwärmern noch mehr zerrüttet werden. Er beurkundet von sich selbst: »Ich kenne einen Menschen, und Gott weiß es, daß dessen Zeugniß wahr sei, dieser ist allbereit bei fünf Jahren von seinem Gott also beglückseliget, daß ein Engel Gottes in einem sichtbaren sehr klaren und stets bewegenden Cirkellichte um ihn gewesen, und allenthalben, er gehe oder stehe, mit seiner Gegenwart gewaltsam gestärket; er sieht mit seinen Vernunftsaugen nicht blos in die Zeit, sondern durch die Ewigkeit in die Unewigkeit, und erfähret alles sichtbarlich, was der hocherleuchtete Böhme durch die Geistes-Antreibug aufgezeichnet. Dazu ist ihm von dem Herrn, wiewohl er der Unwürdigste unter allen Menschen, so große Gnade wiederfahren, daß er mit seinen Gemüthsaugen die heilige Lichtwelt anblicket, und sind nun eben 3 Monate verflossen, seit ihn der Herr stets während solches Anschauens gewürdiget, obschon einmal klärer als das andere. Seine Zunge ist viel zu schwach, die wunderbaren Lichtgeburten zu erzählen, und wiewohl er etwas mit seinem Verstande erreichet, mag ers doch mit keinen Worten ausdrücken. Tausendmal tausend umschließen ihn oftmals, und dringet die unaussprechliche Klarheit auch in die Leibesaugen, welche es doch zur Zeit noch nicht können ertragen. Die wunderbarsten und allerschönsten Bildungen in ungesehnen Farben verändern sich immerfort, und möchten verglichen werden der großen Weltkugel, wenn solche von den alleredelst durchscheinenden Steinen, der Rubin, Smaragd 2c. und dergleichen zusammengesteckt, bestände; wenn es aus dem heilig lichten Triangel das allerlichteste Licht, vor dem das Erdenlicht ein Unlicht ist, plötzlich empfänget.«

So wie Don Quixote bis zum närrisch werden über den Sinn der Worte grübelte: »die Vernunft der Unvernunft hat meine Vernunft ganz unvernünftig vernünftig gemacht;« so legte Kuhlmann den Gelehrten seiner Zeit ein Million sinnloser Fragen vor, die, mit Abraham a Santa Clara zu reden, gleich der ewigen Verdamm-Nuß, als der härtesten unter allen Nüßen, kein Mensch aufknacken konnte. Z. B. Was ist die Unewigkeit, welche der Ewigkeit anfänglichen Anfang und unendliches Ende beschließt? War die Ewigkeit vor Gott, oder Gott vor der Ewigkeit, oder zugleich mit Gott? Was war, als weder Gutes noch Böses war? Kam das Böse aus dem Guten, oder das Gute aus dem Bösen? Was waren die heiligen Engel, ehe sie waren? Was ist der Grund in Ungrunde, oder der Ungrunde im Grunde? Was ist das Wesen in Unwesen? Bekam Adam eine lebendige Seele, so muß es ja zum Unterschiede auch todte Seelen geben? — u. s. f.

Hätte der gute Schwärmer zu unserer Zeit gelebt, so würde man ihn gehörigen Orts eingesperrt und dadurch den Gerichtshöfen den Vorwurf erspart haben, daß sie einen Narren zum Scheiterhaufen verdammten. Da er übrigens Niemanden schadete, so ließ man ihn sein Wesen treiben, und er trieb sich eine Zeitlang in England und Frankreich herum. Zuletzt setzte er sich in den Kopf den Pabst zu bekehren, und spann deswegen einen Briefwechsel mit dem berühmten Jesuiten Kircher an. Als ihm dies nicht gelang, so ging er nach Constantinopel und wollte sogar sein Glück an dem Groß-Sultan versuchen. Was er dort ausgerichtet habe, ist unbekannt. Man sagt, hundert Stockprügel hätten ihm den Wahn benommen, daß er die türkische Sprache aus übernatürlicher Eingebung reden könne. Zuletzt beschloß er seinen Lauf auf eine jämmerliche Weise in Moskau. Er hielt sich hier bei einem deutschen Kaufmann, Conrad Nordermann, auf, dem er den Kopf verrückte, mehrere seiner Schriften in Rußische übersetzte, und das tausendjährige Reich verkündigte. Als der Patriarch von Moskau dieß Unwesen erfuhr, ließ er Kuhlmann und seinen Wirth, Nordermann, verhaften. Die protestantischen Geistlichen daselbst wurden befragt, ob sie nach ihrer Religion Kuhlmanns Schwärmereien beipflichteten? und da diese es verneinten, erging über ihn und Nordermann ein schreckliches Gericht. Beiden wurden mit glühenden Eisen viele Kreuze auf den Rücken gebrannt; die Wunden mit Salz und Eßig eingerieben, und dann

führte man sie in eine Hütte von Stroh und leeren Pechtonnen, worinn man sie lebendig verbrannte. Kuhlmann hub seine Hände gen Himmel und starb mit dem Ausruf: »Du großer Gott bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht. Du weißt, daß wir heute unschuldig sterben.«

Beobachtungen.

Zwei Abenteuer aus Junghaars Leben.

I.

Der Fensterladen als Verräther, oder die gestörte Kußpartie.

Humoristisches Nachtstück mit frappanter Beleuchtnng, von Julius Stimme.

»Alter schützt vor Thorheit nicht!« sagt ein altes wahres Sprüchwort, und noch immer bestätigt sich dasselbe, unter andern auch bei dem alten Herrn Junghaar in Lilliput.

Herr Junghaar steht gewiß den Sechzigern näher als den Fünfzigern, will er uns schon durch braune Locken weiß machen, er hätte keine weiße. — Er war ziemlich wohlhabend, doch nicht durch eigenes Streben, sondern mittelst einiger Erbschaften. Dies setzte ihn in den Stand, ein angenehmes, dem Vergnügen gewidmetes Leben zu führen. — »Doch der Krug geht so lange zu Wasser, bis der Henkel bricht!« — »Und auch ein Brunnen schöpft sich aus!« — So auch bei Herrn Junghaar. — Seine ziemlich reichlichen Einkünfte haben sich nach und nach zwar vermindert und daher kommt es, daß er jetzt, statt wie früher alle Tage sein Grogchen oder Weinchen zu schlucken, sich damit begnügen muß, wenn's hoch kömmt, ein Gläschen Liquör zu sich zu nehmen, — sonst aber sich ganz der edlen Hydrapathie ergeben hat, und es darin schon zu einer gewissen großartigen Virtuosität gebracht hat, die manchen Gräfenberger beschämen würde! — »Noth lernt beten!« —

Nur von einer Gewohnheit, obgleich sie ihm schon viele bittre Früchte gebracht hat, kann sich der alte graue Herr nun einmal unmöglich ganz entwöhnen, — »die Liebe!?« — doch ist die Göttin, die er andächtig verehrt, nicht Eros die Himmlische, sondern nur deren garstige Schwester, Venus vulgaris! —

Kein nur irgend hübsches Mädchen entgeht seinen anlächelnden Blicken und schmeichelnden Worten, — kurz er ist dann ein verliebter Geck mit Runzeln. Er gafft noch jetzt, wie ein junger Laffe, nach allen Frauenzimmern, die nicht zum alten Register und in die Categorie der Fratzen gehören. Stundenlang liegt er oft im Fenster, bemüht die Aufmerksamkeit der vorübergehenden Mädchen auf sich zu lenken, besonders aber ist es seine Gewohnheit, sobald er weibliche Tritte auf dem Hausflur vor seinem Zimmer hört, die Thür zu öffnen und hinaus zu sehen, auch wohl nach Befinden der Umstände seinen guten Morgen, guten Tag und dergleichen, woran der Begrüßten schwerlich etwas mehr, als nichts gelegen ist, anzubringen. —

Doch erreicht er bei seinen Huldgöttinnen, gewöhnlich Fräulein's vom Waschschaff und Damen's aus dem Kuhstalle, jetzt seltner sein Ziel, weil er die, dergleichen Göttinnen geneigt machenden Präsente, nicht mehr so reichlich spenden kann, wie früher, da leider seine Fond's erschöpft sind. Daher kommt es jetzt auch häufig, daß der alte Herr bedeutend gefoppt wird.

In einer sehr anständigen Familie hatte sich dieses Chamäleon auch einzuschleichen gewußt und belästigte sie fast täglich mit seiner eklen Gegenwart. Trotzdem, daß man ihm aus verschiedenen, zwar nicht seiner Person geltenden Rücksichten, mehr Aufmerksamkeit und Achtung erwies, als er eigentlich verdiente, wollte er diese unverdiente Berücksichtigung aus reiner Dankbarkeit mit Verführung des Dienstmädchens besagter Familie lohnen. —

(Beschluß folgt.)

Sonst und Jetzt.

In einem alten, sehr alten Buche, das mir jüngst der Zufall in die Hände geführt, fand ich von einem englischen Priester die argen Mißbräuche in der früheren christlichen Kirche beschrieben und ich schauderte zurück vor dem Unfuge, der unter dem teuflischen Deckmantel menschlicher Scheinheiligkeit verübt worden war. —

Wie glücklich, dachte ich, sind doch die Menschen, die in einer Zeit leben, wie die unsre, wo Glaubenswahn und Glaubensdruck immer mehr schwinden, und frei jeder seinem Gotte dienen kann. — Doch man höre! — Auf einer Reise, die ich unlängst auf der Eisenbahn machte, lernte ich 2 junge, gut gebildete Leute kennen. Unser Weg führte uns hinter Brieg einerlei Weg, und ich bot mich den Leutchen als Gesellschafter an. Mit größter Bereitwilligkeit nahmen sie mich in ihre Mitte, und der Weg wurde mir in solcher Begleitung und bei solcher Unterhaltung so kurz, daß ich ganz unverhofft vor Löwen stand. —

Wir kehrten hier ein. — Niemand außer uns war da. Die jungen Leute nahmen an der einen Ecke Platz und unterhielten mit einander etwa folgendes Gespräch: »Nein, das will mir doch gar nicht aus dem Kopfe gehen, was der uns als Glaubensnorm in die Feder diktirt. Eher verzweifle ich daran, daß mir Gott meine Sünden vergiebt, als daß ich aufhöre zu glauben: In allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm, der kann selig werden! Wäre das nicht eine grenzenlose Unbarmherzigkeit Gottes, daß die, denen noch kein Fünklein des christlichen Wortes in die öde Nacht ihres religiösen Lebens geleuchtet, deshalb auf ewig verstoßen sein sollten? (Kleine Pause, dann begann der Andere:) Ja, ich weiß nicht, wie das enden soll! Sollen wir wieder umkehren in die Finsterniß, die früher der Menschen Sinne umlagert, soll uns wieder die Binde der Dummheit vor die Augen gebunden werden? Nimmermehr! Ich lasse mir keine fenstergläserne Brille aufsetzen und wenn sie zehnmal in Gald gefaßt wäre 2c.« —

Aber weswegen hadern sie denn mit einander, trat ich unter sie. Sie scheinen mir ja fast den nach Emmaus gehenden Jüngern zu gleichen, und haben doch, wie sie erzählt, ein so schönes Ziel vor Augen, Sie eilen in die Arme der Sie erwartenden Lieben.

»Wohl wahr!« wurde mir entgegnet! »Und doch können wir uns das, was uns in diesen Tagen begegnet, nicht aus dem Sinne schlagen. Von Natur nicht an starres Fürwahrhalten dessen, was uns gesagt, gewöhnt, ist es uns auch jetzt nicht möglich, das, was uns von dem Jugendlehrer für Wahrheit eingeimpft werden soll, als solche anzunehmen, wenn sie nicht mit dem fühlenden Herzen, mit dem noch in keine Formen gepreßten Verstande übereinstimmt. — Wir können es nicht glauben, daß nur ein Christ selig werde, wir können es nicht glauben, daß kein Heide ein gutes Werk thun könne, wir können es nicht glauben, daß nur ein Christ das Wohlgefallen Gottes haben könne 2c. 2c.« Aber wer sagt Ihnen das, wer will Sie denn zwingen, das zu glauben, was sich einer in einer geistlosen Stunde ersonnen? —

Wer es gesagt, antwortete der Eine, sagen wir nicht, aus Gründen! daß es uns aber gesagt, daß es uns als heilige Wahrheit aufgebürdet, daß es unsre Pflicht sein soll, diese Ansichten unter dem Volke zu verbreiten, das können Sie uns glauben! — Doch hören wir auf von dem Gegenstande, weil es sonst leicht zu weitern Erörterungen kommen könnte, die wir nicht suchen! —

Die jungen Leute machten sich hierauf reisefertig und zogen ihres Wegs, während ich noch einige Zeit am Orte verweilte. — Was mir die Jünglinge aber gesagt, bewegte ich in meinem Herzen und der Gedanke: Wird es auf solchem Wege besser oder schlechter, beschäftigte mich fortwährend und bewog mich, diese Zeilen zu schreiben. — u.

Die Contre-Française.

(Skizze nach dem Leben, von Forismund Hesper.)

Es war ein recht schöner und einladender Winterabend. In dem festlich ausgeschmückten Lokale des Gastwirths Pudel ging es ungemein lebhaft und fröhlich zu, welches muntere Treiben überdies noch durch die herrliche Beleuchtung gehoben wurde. Es dauerte indeß nicht lange, so wurde diese allgemeine Heiterkeit durch ein immer näher herankommendes Gerassel unterbrochen, was die Anwesenden sogleich für die Ankunft mehrerer Wagen erkannten, und worin sie sich auch gar nicht getäuscht hatten. Denn mit einem Freudenrufe stürzte sich alsbald der zwar etwas wohlbeleibte, aber dabei doch gewandte und raffinirte

Gastwirth einem der Angekommenen entgegen, der wahrscheinlich mit ihm in irgend einer verwandtschaftlichen Beziehung stehen mußte; denn dem Willkommen folgte sogleich eine feurige Umarmung. Hierauf wurden selbige sogleich von Herrn Pudel in das mit unzähligen Kronleuchtern erhellte Lokal geführt, wo schwellende Ottomannen zur Aufnahme der reizenden Tänzerinnen bereit standen, und so eben zur Unterhaltung des Publikums eine herrliche Ouverture begonnen wurde. Nach und nach wurde auch die Gesellschaft zahlreicher, indem sich der Abend immer anmuthiger in Selenens Silberscheine entfaltete. Die Gesellschaft selbst war auch nur eine im höchsten Grade anständige und gesittete zu nennen, da sich nur Personen von dem besten Rufe und dem unbescholtensten Wandel in dem gastlichen Lokale eingefunden hatte. »Indeß, nicht Alles ist Gold, was glänzt!« So auch hier. Kaum waren nämlich die bisher üblichen Tänze aufgeführt worden, so wurde auch eine „Contre Française“ angesagt! — Allgemeines Entzücken war auf Aller Anwesenden Mienen bei Nennung dieses Tanzes ausgedrückt; nur Herr Pudel blieb, wie gewöhnlich düster und in sich gekehrt, und ließ alsbald durch sein disponibles Faktotum »Schicke-Tanz,« eine General-Pause ansagen! — Bald wurden von den dienstbaren Geistern des Lokals mit fortwährend geschäftigen Händen Tische und Stühle in das Tanz-Zimmer hereingetragen, worauf sich sofort eine »Artus'sche« Tafelrunde in wahrhaft amphitheatralischer Ordnung formirte. Wahrlich! eine sehr schöne Gruppe, wenn die Köpfe nur nicht so erhitzt gewesen wären, wozu vier dumme Jungen das Meiste beitrugen, indem sie sich sogar nicht entblödeten, mit dem Inhalte ihrer Gläser sich gegenseitig zu überschütten, bei welchem originellen Trinkspruch sie jedoch keineswegs unterließen, sich die Gläser von neuem füllen zu lassen, und auch späterhin in den Kreis der Tanzenden zu mischen! —

Der Vorsteher dieses Trinkklupps, ein gewisser Herr Knipperdolling, machte der Gesellschaft während der Pause den größten Spaß, indem er wie ein Arlequin bald hier, bald dorthin sprang, um jeder Dame etwas schmeichelhaftes zu sagen, obgleich er überall mit scheelen Blicken betrachtet wurde! — Nun war die Pause zu Ende, und das Personal, so wie auch das Orchester, sehnten sich in Thätigkeit zu kommen. Der Tanz fieng sich recht gut an; denn die beiden Vortänzer »Schnick-Schnack« und »Firle-Fang« machten Sprünge, die der allbeliebte Komiker »Rau« gewiß nicht getadelt haben würde, wenn er gerade zugegen gewesen wäre! — Auch mich betraf das Loos, dergleichen Bocksprünge mit zu machen, worin ich denn auch gar nicht unterließ, mich als den würdigsten Nacheifrer zu zeigen. Nun war dieser Tanz zu Ende, und der sogenannte Kehraus machte den Beschluß. Ich meinerseits glaubte, das Joviale dieses Tanzes mache jede beliebige Aufforderung erlaubt, dessenungeachtet wurde ich von Fräulein »Schnippisch« mit einer gewissen »ironischen« Schadenfreude abgewiesen, der sich eine gewisse Madame »Zahnstocher,« als würdige Freundin anschloß! — Schließlich ertönte noch aus den Eingeweiden des Bauchredners »Quäker« das schreckliche Wort »Feuer,« durch welche List er sich bald von seiner näheren Umgebung befreite und auch unterwegs hatte ich von diesem neckenden Kobold keine Ruhe, indem er zu wiederholtenmalen meinen Namen nannte. Indeß dies Alles kümmerte mich wenig, denn im Uebrigen war ich herzlich froh, daß der Hexentanz zu Ende war, und ich mich ruhig nach Hause begeben konnte.

Forismund Hesper.

Physiologie des Grußes.

Jeder Mensch grüßt auf eine andere Art.

Höhere Beamte, welche die Hand oft in der Weste tragen, etwas steif gehen und den Hut sehr hoch heben, wenn sie grüßen, sind eben nicht stolz, sondern wohlwollende Leute, die nur etwas gelten wollen.

Wer bei dem Gruße mit der Hand winkt, will den Hut schonen, oder gern ein vornehmes Wesen affektiren.

Stolz ist nur der Ungeschliffene, der blos mit einer kalten Kopfbewegung grüßt.

Zwei Personen, von denen die eine höher steht, die aber beide gleich gebildet sind, grüßen sich entweder gar nicht (?) und thun so, als ob sie sich nicht sähen, oder machen einen Abstecher nach rechts und links, um nicht an einander vorüber zu gehen.

Zwei Menschen, die sich gegenseitig verachten, grüßen sich sehr ehrfurchtsvoll, wenn sie einander fürchten; ist dies nicht der Fall, so glotzen sie sich an.

Der Mann grüßt den Liebhaber seiner Frau mit Gönnermiene, der Liebhaber lächelt dazu (jedoch nicht ganz ohne Ironie). Zwei Nebenbuhler beißen sich in die Lippen.

Gläubiger grüßen in der Regel verlegen, Schuldner, wenn sie keine Neulinge mehr sind, unbefangen.

Freunde grüßen sich mit der Hand, Liebende mit den Augen, Damen von gleichem Range durch schnelles Nicken, Bittsteller durch Kratzfüße. Subordinirte durch Stehenbleiben (und sogenanntes Frontmachen) und arme Schlucker durch tiefe Bücklinge.

Leute, welche Perücken tragen, grüßen nur ungern und mit großer Vorsicht, da ihnen das Hutabziehen gerechte Besorgnisse einflößt.

Ein Mensch, der beim Gruße den Hut an der hintern Krämpe erfaßt, ist in der Regel ein armer Teufel oder ein geiziger Filz.

Rüge.

Bester Herr Beobachter!

Am 21. d. M. Abends führte mich mein Weg durch die Klosterstraße. Unfern des Scepters stieß ich indeß auf den schönen, breiten, mit Granitplatten belegten Bürgersteige auf ein Hinderniß, das mich aufhielt, und das ich hier am Wenigsten vermuthet hätte, nehmlich auf eine Vereins-droschke. Ich machte dem Kutscher bemerklich, daß der Bürgersteig zum Gehen und nicht zum Fahren da sei, und daß die Trottoirs dadurch ruinirt würden; er meinte indeß, er sei von einer Herrschaft hieher bestellt, und die Trottoirs würden nicht gleich entzwei gehen, auch weigerte er sich, die Wagennummer zu nennen. Bald darauf erschien die Herrschaft, ein Herr und ein paar Damen, zu Gunsten deren der Herr Kutscher sich grob und gesetzwidrig betrug, und schien das Benehmen des Droschkenführers sogar zu billigen. Um mich in keinen weitern Streit mit Herr und Kutscher einzulassen, sah ich mir die Nummer an (Nummer 1), und ging meines Weges, mit dem Entschlusse, das ungesetzliche Betragen dieses Droschkenkutschers in Ihrem vielgelesenen Blatte zu veröffentlichen.

— r —

Lokales.

*** Eine seit 2 Jahren von ihrem Manne geschiedene, 26 Jahr alte Frau, deren Wirthschaftsleute sie seit einiger Zeit für schwanger gehalten hatten, was aber von ihr stets in Abrede gestellt worden war, wurde am 17. auf eine Art erkrankt gefunden, welche diesen Verdacht bestätigte. Als die nöthige Hülfe erschien, war die Frau bereits todt. Es ergab sich, daß eine Entbindung vorangegangen, und sie in Folge derselben gestorben war. Es wurde lange vergeblich nach dem Kinde gesucht, und endlich dasselbe, ein völlig ausgetragener Knabe, erdrosselt mit einem fest um den Hals geknüpften Zwirnbande und einem tief in den Schlund gesteckten Tuche unter den Betten der Mutter gefunden.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1843 Schffl. Weizen, 1005 Schffl. Roggen, 226 Schffl. Gerste und 322 Schffl. Hafer.

*** (Eisenbahn.) In der Woche vom 15—21. Jan. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 2363 Personen gefahren. Die Einnahme belief sich auf 1081 Thaler.

Welt = Begebenheiten.

(Dienstbotentreue.) Einen seltenen Beweis von Dienstbotentreue und Ausdauer gab die vor Kurzem in hohem Alter in Köln verstorbene Dienstmagd Gertrud Denz. Dieselbe trat mit Beginn ihres 22. Jahres zu Neujahr 1768 bei dem Kaufmann Ludowigs in Dienst, und blieb in demselben Hause und in derselben Familie bis zu ihrem Lebensende, mithin 75 Jahre. Zweimal erlebte sie während dieser langen Zeit den Wechsel ihrer Brotherrschaft; die sie überlebende Familie Ludowigs betrachtete sie gleichsam als Familienglied, und bewies dies äußerlich durch die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 14. bis 20. Januar sind in Breslau als verstorben angemeldet 84 Personen (26 männl., 58 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 0; unter einem Jahre 19; von 1—5 Jahren 21; von 5—10 Jahren 4; von 10—20 Jahren 5; von 20—30 Jahren 8; von 30—40 Jahren 3; von 40—50 Jahren 8; von 50—60 Jahren 3; von 60—70 Jahren 3; von 70—80 Jahren 7; von 80—90 Jahren 2; von 90—100 Jahren 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital......12.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....2.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........8.

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Jan.					
6.	d. Schäfer Vogt Fr.	ev.	Knochenfraß	44	—
10.	d. Fleischermstr. Wenzel S.	kath.	Krämpfe.	—	¾
11.	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	2	—
	Wittwe D. Barthel	ev.	Brustwassers.	76	—
	d. Tagarbeiter Schorswitz Fr.	kath.	Lungenschwdf.	37	1
12.	Schneidermstr. F. Lehmann	kath.	Schlundkrebs	52	—
	d. Schneidermstr. Rieger S.	kath.	Drüsenschwdf.	—	3
	d. Schuhmacher Neumann T.	ev.	Schlag	—	5¼
	Stadthebamme W. Steuer	ref.	Nierenstein	64	7
13.	Stellmacherlehrling F. Falke	kath.	Gemüthskrankh.	1,9	—
	d. Instrumentenm. Effinger T.	kath.	Gehirnentzünd.	—	8
	d. Kaufmann Prager T.	jüd.	Pocken	36	—
	Wittwe Dohm	jüd.	Alterschwäche	95	—
	d. Haushälter Jeitner T.	ev.	Blattern	—	6
	d. Haushälter Pauldrach T.	kath.	Lungenentzünd.	1	1
	d. Apotheker Schwetzke S.	ev.	Stickfluß	1	3
	d. Schneidergef. Cador Fr.	kath.	Wassersucht	31	—
	Wittwe E. Goltz	ev.	Alterschwäche	75	—
14.	d. Kaufmann Enoch Fr.	jüd.	Wassersucht	56	—
	Schneiderwttw. C. Klinger	kath.	Wassersucht	28	—
	d. Bauinspektor Glauer T.	ev.	Unterleibsverht.	26	—
	Nätherin G. Bänder	ev.	Zehrfieber	26	—
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung	—	4
	1 unehl. T.	ev.	Lungenentzünd.	2	3
	d. Korbmacher Lunge S.	ev.	Wassersucht	6	½
	d. Zimmergef. Ehlen T.	ev.	Stickfluß	—	11
15.	d. Tischler Weinicke T.	ev.	Lungenschwindf.	18	—
	Tagarbeiter F. Reichelt	kath.	Lungenentzünd.	42	—
	d. Kutscher Rummel S.	ev.	Krämpfe	1	4
	Wittwe R. Vogt	kath.	Alterschwäche	61	—
	d. Schuhmachergef. Rudolph S.	ev.	Pocken	—	4½
	d. Tagarbeiter Jupis T.	ev.	Abzehrung	—	4
	d. Tischlermstr. Krieg T.	ev.	Abzehrung	2	6
Jan.					
15.	d. Tagarbeiter Mentzel T.	kath.	Blasenkrampf.	—	½
16.	Wittwe E. Heintze	ev.	Lähmung	56	—
	Wittwe C. Reinert	ev.	Magenverhärt.	79	—
	1 unehl. T.	ref.	Schlag	—	1
	d. Unteroffizier Berger S.	kath.	Krämpfe	—	2½
	Dienstmädchen R. Ernst	ev.	Wochenbettfieb.	24	—
	Wittwe H. Oswald	ev.	Alterschwäche	82	2
	d. Tagarbeiter Gehlich T.	ev.	Abzehrung	2	7½
	d. Tagarbeiter Dähmlich S.	ev.	Luftröhrenentz.	1	9
	d. Zimmergef. Kennbeiner Fr.	ev.	Wochenbettfieber	25	7
	Schiffseigenthümer A. Thomas	kath.	nerv. Fieber	44	9
17.	geschied. Drechslerfrau F. Koschel	ev.	Entbindungsfol.	26	—
	d. Schlosser Wolff S.	jüd.	Lungenentzünd.	—	6
	d. Haushälter Gräser Fr.	kath.	Lungenschlag	48	—
	Unverehl. Platz	ev.	Alterschwäche	75	—
	d. Schneider Krüger T.	ev.	Krämpfe	1	10
	d. Kattundrucker Geilich T.	kath.	Schwindsucht	5	—
	d. Tagarbeiteiter Jahn T.	kath.	Pocken	4	8
	Schneiderlehrling H. Klötzel	kath.	Auszehrung	18	6
	Wittwe E. Schoter	ev.	Wassersucht	77	—
	Wittwe B. Axmann	ev.	Alterschwäche	78	—
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung	—	1
	d. Tagarbeiter Fischer S.	ev.	Krämpfe	—	2
	d. Zimmergef. Schwicht T.	ev.	Pocken	3	3
18.	Fleischergef. C. Wolf	ev.	Blödsinn	64	—
	d. Kaufmann Schlesinger Fr.	jüd.	Unterl.geschwlst.	43	—
	Tagarbeiter A. Thiel	kath.	Lungenentz.	43	—
	d. Haushälter Neumann S.	ev.	Schlagfluß	2	—
	d. Maurergef. Laschke S.	kath.	Schwindsucht	1	4
	d. Schuhmachergef. Wüstrich T.	kath.	Steckfluß	1	9
	d. Mechanikus Hartig S.	ev.	Krämpfe	3	—
	d. Schneidermstr. Majork T.	ev.	Schlagfluß	5	8
	d. Haushälter Hillmorn T.	kath.	Zehrfieber	7	—
	Unverehl. Pfinder	ev.	Lungenschwdf.	22	—
	d. Tagarbeiter Dollmeyer S.	ev.	Abzehrung	2	6
	d. Drechsler Helm S.	ev.	Schwäche	—	¾
19.	Handl.-Buchhalter M. Dowerk	ev.	Erschossen	23	—
	Tuchmachermstr. C. Neumann	ev.	Delir. tremens.	45	—
	Wittwe C. Wiertz	ev.	Steckfluß	65	—
	d. Kutscher Meyer T.	ev.	Krämpfe	1	1
	Dienstmädchen R. Ernst	ev.	Brand	19	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	1½
	1 unehl. T.	ev.	Zehrfieber	—	⅔
	d. Hausknecht Bamberger T.	ev.	Zehrfieber	1	11
	Unverehl. M. Schibilla	ev.	Schlag	19	—
	Wittwe R. Scholz	ev.	Alterschwäche	74	—
	d. Kaufmann Schwartzer S.	ev.	Herzbeutelwass.	8	5
	d. Glaser Winkler S.	ev.	Masern	1	¼
20.	d. Exekutor Bänisch S.	ev.	Abzehrung	1	9
	geschied. Wartenberg	ev.	Krämpfe	48	9

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 24. Januar, zum 14. Male: „Die schlimmen Frauen im Serail." Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen, in 2 Akten von **Told**, Musik von Heinrich **Proch**.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.